

Schnecke, Schnecke komm heraus

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Die Bibel - Brief an die Hebräer 4, 14 -16 - Sonntag Invokavit

14 Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.

15 Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.

16 Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Herr, schenke Reden, Hören und Verstehen durch deinen Heiligen Geist. Komm, Heiliger Geist. Amen.

Liebe Gemeinde,

am Anfang des Gottesdienstes habt ihr heute ein Bild aus dem Isenheimer Altar von Matthias Grünewald erhalten. Es verdeutlicht in sehr schöner Weise unseren heutigen Predigttext. Wenn Ihr das Bild zur Hand nehmt, erkennt Ihr Jesus als den Auferstandenen in einem hellen Licht. Aber als der Auferstandene hat er durchbohrte Hände, durchbohrte Füße und eine durchbohrte Seite. Das ist der „große Hohepriester, Jesus, der Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat.“ Der Sieg geht nicht ohne Leiden, er geht durch das Leiden hindurch. Deswegen ist es wichtig: „So lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.“ Wir haben es vor der Predigt gebetet: „Ich glaube an Jesus Christus seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinab gestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Um diesen Jesus Christus, den wir hier bekennen, geht es, von ihm hängt alles ab und von ihm wird gesagt: „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der



versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde."

In der Lesung haben wir die Geschichte von der Versuchung Jesu gehört. In der ersten Versuchung fordert der Teufel Jesus heraus, aus Steinen Brot zu machen und so zum Brotkönig zu werden. Jesus besiegt diese Versuchung und wird auf seine ganz eigene Weise zum Brotkönig. Durch sein Abendmahl und seinen Tod am Kreuz gibt er sich im Brot des Abendmahls als Zeichen für die Vergebung unserer Sünden.

Auch in unserer Zeit tritt eine ähnliche Versuchung an den Tag: „Wenn es Gott gibt, warum gibt es dann so viele hungernde Menschen in der Welt.“ Dieser Versuchung gibt es zu widerstehen, so wie Jesus damals der Versuchung widerstanden hat mit den Worten: „Es gibt genug Nahrungsmittel auf der Welt, warum sind sie nicht richtig verteilt?“ Das Problem des Hungers ist ein Problem der Ungerechtigkeit des Menschen. Die Geschichte der christlichen Mission zeigt: Dort wo Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus finden, ändern sich die Verhältnisse zum Besseren.

In der zweiten Versuchung bot der Teufel Jesus alle Macht der Welt an, wenn er ihn anbetet. Jesus widerstand der Versuchung mit dem Wissen, dass über aller Macht der Welt noch Gottes Macht im Himmel steht. Wenn Ihr wieder auf das Bild von der Auferstehung blickt, dann seht ihr Jesus zu Füßen die römischen Soldaten besiegt am Boden liegen. Weil Jesus die Macht der Welt abgelehnt hat, hat er die göttliche Macht bekommen, die größer ist als alle Macht der Welt.

Auch in unserer Zeit gibt es diese Versuchung. Sie tritt überall dort zu Tage, wo die Christen oder die Kirche am Unrecht dieser Zeit mit arbeitet, um ihre Macht in Staat und Gesellschaft zu erhalten. Heute ist das in unserem Land die Frage der Abtreibung, wo evangelische Stellen mit dem Beratungsschein die Lizenz zum Töten ausstellen. Heute ist es die Konzeptlosigkeit in Ehe- und Familienfragen, weil ein klares „Ja“ zur Ehe ein „Nein“ zu manchen gesellschaftlichen Trends bedeutet.

In der dritten Versuchung Jesu geht es darum, durch das Schauwunder eines Sturzes von der Tempelzinne alle Leute auf seine Seite zu ziehen. Jesus weiß genau, dass dies im Augenblick die Begeisterung anheizen würde, aber keine dauerhaften Folgen haben wird. Auf dem Bild ist der Augenblick der Auferstehung so wunderbar wie die aufgehende Sonne, dann aber ist diese Auswirkung der Auferstehung so unscheinbar, dass die Jünger selber nicht geglaubt haben.

Auch in unserer Zeit begegnen wir der Versuchung in den Sätzen: „wenn ich Gott sehen würde, dann würde ich glauben“. Oder in einer frommen Spielform lautet die Versuchung: „Wenn du nur recht glauben würdest, dann würdest du gesund werden.“

Der Rundgang durch die drei Versuchungen Jesu, soll nicht bedeuten, dass wir sie als Christen schon überwunden haben. Wir stehen mitten in der Welt, inmitten der mannigfaltigen Versuchungen, von denen es noch viel mehr gibt als ich genannt habe. Darum ist der letzte Satz unseres Textes so wichtig, denn nach der dem Blick auf Jesus und der Analyse der Versuchungen zeigt er eine Möglichkeit auf, wie wir als Christen mit der Versuchung umgehen können:

"Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben."

Hier ist vom Auferstandenen Jesus Christus die Rede, der uns Zugang zum Gandenthron Gottes schenkt.

Jesus ist auferstanden, damit wir Zuversicht bekommen. In einer Zeit da alles beliebig scheint, ist die christliche Hoffnung umso wichtiger. Der christliche Glaube schenkt uns die Zuversicht, die wir für das tägliche Leben brauchen. Damit können wir den Versuchungen der Gegenwart widerstehen und die Herausforderungen der

Zukunft meistern. Darum hat auch Matthias Grünewald den Auferstandenen auf dem Bild in dem hellen, gelben Licht der hoffnungsvollen Zukunft gemalt. Hoffnung für unsere Welt, wenn wir anfangen zu fragen, was Gott mit dem Besitz vorhat, den er uns zur Verfügung gestellt hat.

Weiter ist Jesus auferstanden, damit wir Barmherzigkeit bekommen. In einer Zeit in der die Unbarmherzigkeit zu siegen scheint, wirken kleine Zeichen der Liebe Wunder. Barmherzig zu sein erfordert Mut und Stärke. Und mit Barmherzigkeit gewinnst du die Menschen mit denen du es zu tun hast für dich. Das hat Jesus bis heute mit uns Menschen versucht, uns durch Liebe zu gewinnen. Barmherzigkeit für die ungeborenen Kinder im Mutterleib, damit sie das Licht der Welt erblicken. Barmherzigkeit für die zerbrochenen Ehen, damit die Wunden der Partner heilen können.

Zuletzt ist Jesus auferstanden, damit wir Gnade bekommen. In einer Zeit die gnadenlos scheint, ist Vergebung umso wichtiger. Weil Jesus uns vergeben hat, können wir seine Gnade leben. Stell dir vor, du kannst all deinen Groll und Ärger, den du mit dir herumschleppst bei Jesus abgeben und so unbeschwert im Leben weitergehen. Das zeigt sich auch in unserem Bild von dem auferstandenen der unbeschwert von allem Leiden in die Herrlichkeit bei Gott geht. Gnade, die sich von Gott beschenken lässt. Gnade, die auch unvollkommenes im Leben und im Glauben ertragen kann.

Der heutige erste Sonntag der Passionszeit heißt: „Invokavit“, das heißt „Er ruft mich an“. Und der Satz geht weiter, mit dem was Gott dann macht: „darum will ich ihn erhören“.

Wir dürfen zu Gott kommen, dann bekommen wir von Gott Hilfe: Zuversicht, Barmherzigkeit und Gnade.

"Schnecke, Schnecke komm heraus, strecke deine Fühler aus!", so heißt ein bekannter Kinderreim, wenn die Schnecke sich empfindsam in ihr Haus zurückgezogen hatte. Die Schnecke ist weich und verletzlich. Mit ihren übersensiblen Fühlern nimmt sie ihre Umgebung wahr und reagiert darauf. Aber die Schnecke ist nicht nur einfach weich und verletzlich. Sie scheidet das Harte aus sich aus und bildet daraus ihr Haus, in das sie sich zurückziehen kann.

So hat auch Jesus das Harte des Lebens aus sich heraus getan und zum Schutzraum gegen das Böse und Gefährliche gemacht. Jesus war hart gegen das Böse und Zerstörerische und blieb doch selbst in der Liebe weich und verletzlich. Die Gewalthaber der Welt sind hart und verletzen andere. Der Liebhaber der Welt ist sensibel und wird darum auch verletzlich. Die Gewalt verletzt andere, die Liebe wird selbst verletzlich. Darum stirbt Jesus am Kreuz, aber seine Liebe, in der er so verletzlich ist, heilt eine ganze Welt von ihren tödlichen Wunden. Jesus scheidet das Harte aus, bleibt selber weich und schafft einen Raum des Schutzes und der Zuflucht für verwundete Menschen. In einer Welt, in der alle Menschen cool und hart sein wollen, werden Christen empfindsam und weich und bewirken damit schließlich mehr als alle Gewalttätigen.

Der christliche Glaube ist das Schneckenhaus, der uns den Schutzraum gibt, damit wir weich und verletzlich werden können. Wenn wir diesen Schutzraum haben, werden wir fähig, unser Leben und unseren Glauben mit Jesu Hilfe zu meistern. Denn wir haben das Versprechen: lasst uns „hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.
Diese Predigt ist ausschließlich zum persönlichen Gebrauch
bestimmt.
Sie stammt von folgender Homepage:
www.krust.de/predigten

Die aktuelle Predigt kann kostenlos per [E-Mail](#) bestellt werden.
(ralf@krust.de mit Betreff: Bestellung Predigt-Abo)

[Gästebuch](#)